

FRAUEN IM BEFREIUNGSKAMPF (1)

Wir beginnen in Al Karamah Nr. 2 eine Interview-Serie, die sich mit den spezifischen Problemen der Frau im Kampf um Befreiung auseinandersetzt. Wir halten eine Diskussion um dieses Thema für notwendig, da die Frauen in allen Teilen der Erde unter ganz besonderen Formen von Ausbeutung und Repression zu leiden haben. Ihre Situation ist nicht nur durch die klassenmäßige, sondern gleichermaßen die geschlechtsspezifische Unterdrückung geprägt, die der Frau traditionell seit Entstehung der Klassengesellschaft eine untergeordnete Rolle zuweist.

Die aus dieser doppelten Unterdrückung resultierenden besonderen Schwierigkeiten sollen im Rahmen der Interview-Serie mit Frauen aus verschiedenen Befreiungsbewegungen und Widerstandsorganisationen im Hinblick auf die jeweiligen nationalen, klassenmäßigen und sozialen Bedingungen ausgeleuchtet werden. Neben einer Darstellung der ökonomischen, sozialen und politischen Situation werden darüberhinaus die Möglichkeiten der Frau, sich aktiv am militärischen und politischen Kampf zu beteiligen, aufgezeigt. Unter diesem Aspekt kommt der Frage nach einem dialektischen Verhältnis zwischen nationalem Befreiungskampf und dem Kampf der Frau gegen geschlechtsspezifische Unterdrückung eine besondere Bedeutung zu.

Das erste Gespräch wurde von Al Karamah mit Leila Khaled geführt, die ihre Arbeit innerhalb der PLO auch besonders der Frauenproblematik widmet. Ein zweites Gespräch wurde von der Genossin Azucena aus El Salvador gegeben, die in leitender Position in der Frauenorganisation AMES arbeitet.

INTERVIEW MIT LEILA KHALED (PLO)

Frage: Zu Beginn möchte ich dich zur allgemeinen Situation der Frau in der palästinensischen Gesellschaft fragen: Kannst du die Unterdrückung der palästinensischen Frau auf bestimmte Ursachen zurückführen? Was hindert die palästinensische Frau daran, gleichberechtigt an der politischen Arbeit und dem bewaffneten Kampf teilzunehmen?

L.K.: Ein besonderer Grund ist, daß die palästinensische Frau aus ihrer Heimat vertrieben ist. Dies betrifft die Situation der Frau außerhalb von Palästina. Es gibt aber auch da Unterschiede, je nachdem, in welchem Land außerhalb Palästinas die Frau sich befindet, weil das politische und ökonomische System des jeweiligen Landes für die Situation der Frau entscheidend ist. Also das erste ist, daß sie ein Mensch ist, der keine Heimat hat. Und zum zweiten ist sie von

dem politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Zustand des Landes betroffen, in dem sie leben muß. In den besetzten Gebieten ihrer Heimat steht sie den Bedingungen der Besetzung gegenüber. Ihr Kampf ist ein Teil des ganzen Volkes mit dem Ziel, die Besetzung zu beenden.

In dem Sinne sind alle Frauen an der Konfrontation mit dem zionistischen Feind beteiligt. Aber natürlich gibt es einen Unterschied zwischen denen, die innerhalb und denen die außerhalb von Palästina sind.

Für die palästinensische Frau allgemein kann man/frau sagen, daß sie nicht nur national und klassenmäßig unterdrückt ist, sondern auch gesellschaftlich als Frau unterdrückt ist. Die nationale Unterdrückung macht sich fest an der Besetzung unseres Landes durch den zionistischen Feind. Die klassenmäßige Un-



terdrückung wird durch das internationale Kapital und durch die reaktionären arabischen Kreise ausgeübt.

Wir sind ein Teil der „Dritten Welt“, und was die soziale Unterdrückung angeht, kann man/frau sagen, daß die Frau überall noch stärker als der Mann unterdrückt wird. Sie wird auch durch das Regiment des Mannes unterdrückt.

Wenn man sich das alles vor Augen hält, dann kann man/frau sich ein Bild davon machen, was es heißt, national, klassenmäßig und noch sozial unterdrückt zu sein.

Deshalb sind die Probleme, vor denen die Frau im Befreiungskampf steht, sehr große und sehr komplizierte.

Frage:

Frage: Kannst du noch einmal ganz anschaulich das Leben in den besetzten Gebieten und in den Flüchtlingslagern beschreiben? Was bestimmt jeweils das Leben der Frauen?

L.K.: In den besetzten Gebieten ist das Leben der Frau als Ergebnis der Besetzung sehr schwierig. Sie hat keine Menschenrechte, kein Recht auf Arbeit. Sie hat zwar manchmal Möglichkeiten zu arbeiten, d.h. aber nicht, daß sie wirklich das Recht auf Arbeit und auf Rechte, die dies absichern, hat. Sie hat sozusagen das Recht, sich zu verdingen. Das

hindert die Frau aber nicht daran, trotzdem zu arbeiten oder tätig zu sein (1; Anm. d. Red.). Das ist einfach notwendig, damit sie die Familie ernähren kann. Gleichzeitig nimmt sie auch am nationalen Kampf teil.

Außerhalb Palästinas ist es je nach Land verschieden. Also z.B. im Libanon: dort ist sie mit allen Problemen konfrontiert, die die Menschen dort haben, die Situation des Krieges z.B. Und je nach politischer Veränderung ändert sich auch die Situation der palästinensischen Frau.

Die palästinensische Frau ist nicht nur national und klassenmäßig, sondern auch gesellschaftlich unterdrückt

In Jordanien lebt die Frau unter einer Monarchie, und dort sind ihr viele demokratische Rechte vorenthalten.

In Syrien ist es etwas anders. Hier kann man sagen, daß die Palästinenser so wie alle anderen syrischen Staatsbürger behandelt werden. Die Frau hat das Recht auf Ausbildung und das Recht auf Arbeit. Die wichtigste Grundlage dafür, daß die Frau arbeiten kann, ist eine Ausbildung. Und das ist wie in allen anderen arabischen Ländern schwierig. In vielen Ländern sind keine Arbeitsplätze vorhanden, was damit auch die Möglichkeit der Frau zu arbeiten behindert.

Frage: *Hat sich der Widerstand gegen die Vertreibung deines Volkes durch die Zionisten auf die Rolle der palästinensischen Frau vorantreibend ausgewirkt im Vergleich mit anderen arabischen Frauen?*

L.K.: Erst einmal muß man/frau feststellen, daß die Besetzung von 1948 (denn es gibt nicht nur die Besetzung von 1967) das gesamte ökonomische Gebäude von Palästina zerschlagen hat. Das hat Vertreibung bedeutet. Die Schaffung des zionistischen Gebildes hat auch die Frau vor neue Probleme gestellt. Das hat erst einmal auf das Leben einen ganz starken Einfluß gehabt und viele Probleme für den Alltag speziell der Frau bedeutet. Die Besetzung hat natürlich unser Volk sofort vor die Frage gestellt, wie wir unsere Freiheit wieder durchsetzen können. Die Avantgarde unseres Volkes hat auch die Frau vor die Aufgabe gestellt, dies auch mit in die Hand zu nehmen. Auch ihr wurde die Frage gestellt: Wie können wir uns befreien. Noch mal zusammengefaßt: das erste Problem ist, daß sie außerhalb ihrer Heimat leben muß, d.h. für sie: wie können wir unser Land befreien. Und die, die innerhalb des besetzten Landes leben, sind alltäglich mit der Besetzung konfrontiert und müssen sich damit auseinandersetzen.



Frage: *Nun möchte ich etwas genaueres erfahren zur Situation und der Arbeit der Frau in PFLP: Wie hoch ist der Prozentsatz der organisierten Frauen?*

L.K.: Genaue Statistiken darüber habe ich nicht. Aber soweit ich weiß, waren 1981 23 % der PFLP-Mitglieder Frauen. Das betrifft die gesamte Organisation. Aber es gibt innerhalb der Organisation Unterschiede der Frauenbeteiligung in verschiedenen Bereichen.

Frage: *Kann man innerhalb der Organisation eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung feststellen und wie sieht diese aus?*

L.K.: Die PFLP ist eine marxistisch-leninistische Partei mit einem Statut und dadurch sind alle Mitglieder gleich. Die Frauen haben die gleichen Pflichten und Rechte. Aber der Frau wird eine besondere Rolle in der Frauen- und Kinderarbeit gegeben. Das kommt einfach daher, daß eine Frau es leichter hat, andere Frauen zu erreichen, mit ihr zu sprechen und mit ihr in Kontakt zu kommen. Der Grund dafür ist, daß wir in der „Dritten Welt“ leben. Aber ansonsten gibt es keine Arbeitsteilung.

Frage: *Gibt es innerhalb der Organisation für die Frauen noch spezielle Probleme, in der Arbeit wirklich als gleichwertige Genossin ernstgenommen zu werden, weil ich in der eigenen politischen Arbeit die Erfahrung gemacht habe, daß auch bei linken Männern das traditionelle Frauenbild mitschwingt und die politische Auseinandersetzung bestimmt?*

L.K.: In diesem Punkt gibt es sehr viele Fortschritte, aber natürlich gibt es auch noch viele Probleme. Früher war es z.B. so, daß ein Mann es nicht akzeptiert hat, wenn eine Frau verantwortlich für ihn war. Also wenn eine Frau von einer höheren organisatori-

schen Ebene verantwortlich war für ein Kollektiv, in dem Männer waren, sagten diese: was denn, eine Frau wollen wir nicht haben. Sie haben zwar von Anfang an akzeptiert, daß eine Frau sich gleichberechtigt im gleichen Kollektiv befand, aber eine verantwortliche Frau haben sie nicht akzeptiert. Das was also eine Sache des Kampfes, daß die Frau durch ihre Teilnahme am Kampf bewiesen hat, daß sie genauso gut ist wie der Mann, und ihre Aufgaben erfüllt hat. Es gab einige Sachen, wo es hieß, das kann eine Frau niemals machen, die Frau aber hat bewiesen, ich kann das machen, vielleicht sogar noch besser als ein Mann. Und das hat die Genossen von ihren Fähigkeiten überzeugt.

Der bewaffnete Kampf ist ein Beispiel. Eigentlich hat die Gesellschaft hier ein ganz klares Tabu gesetzt; das ist eigentlich keine Sache für Frauen. Und trotzdem haben Frauen am bewaffneten Kampf teilgenommen. Obwohl die Männer erst daran gezweifelt haben, ob Frauen es überhaupt machen können, haben sie bewiesen, daß sie dazu in der Lage sind. Manche der Genossinnen sind gefallen, manche waren oder sind in den Gefängnissen, manche führen den bewaffneten Kampf weiter. Also die Frau hat am bewaffneten Kampf teilgenommen, d.h. zwar nicht im gleichen Prozentsatz wie der Mann, aber die Qualität der Frauen, die teilgenommen haben, war nicht geringer als die des Mannes.

Aber natürlich, wir leben alle in dieser Gesellschaft, und die Vorstellungen, die die Gesellschaft einem mitgibt, sind in ihm vergegenständlicht, und die kommen auch immer wieder zum Ausbruch. Dazu gehört natürlich auch die Frage, wie der Mann die Frau betrachtet.

Also wir haben auch Genossen, die ihre Frauen oder Schwestern oder andere weibliche Familienmitglieder nicht dazu ermuntern, der Organisation beizutreten und aktiv zu werden. Allerdings, wenn die Frau es will und sich durchsetzt, gibt es auch keinen Fall, wo der Mann es verhindert hat. Aber oft ist ihm lieber, wenn sie es nicht macht.

Es gibt auch einige Genossen, die sagen: Organisiert alle Frauen, aber nicht meine Schwester und nicht meine Frau. Und das ist ein Ausdruck dessen, was sich immer noch in den Köpfen der Genossen als Produkt der Gesellschaft widerspiegelt. Und das ist eben ein Widerspruch, den die Menschen durchleben, sei es innerhalb der Organisation oder außerhalb, es ist der Kampf zwischen den alten Ansichten und den neuen Ansichten.

Diese Frage hat noch eine andere Seite, die man/frau gerechterweise auch noch benennen muß: die Gedanken der Frau selber, sie hat selbst von sich ein Bild im Kopf, daß sie nur bis zu einer gewissen Grenze etwas zum Kampf beisteuern kann, und mehr eben nicht. Das hat

sehr, sehr viel damit zu tun, wie die Kampfsituation im Moment ist. Da besteht ein dialektisches Verhältnis. In einer Situation, wo es hoch hergeht, wo die Revolution im Vorwärtsmarschieren ist, wo jeder das Gefühl hat, da muß ich mitmachen, da wird man sehen, daß auch die Frauen sich unheimlich engagieren. Und in einer Situation, wo die Revolution auf dem Rückzug ist, wie wir es im Augenblick erleben, dann ist es die Frau, die sagt: ach, unsere Situation ist schwierig, ich kümmere mich besser um meine Kinder und versorge meinen Haushalt, und dann wollen wir mal sehen, was weiter wird.

Frage: *Hat sich die Beteiligung der Frauen am bewaffneten Kampf über die letzten 18 Jahre verändert?*

L.K.: Zwischen 1967 und 1970 gab es eine ganz große Beteiligung der Frauen an der Revolution. Nach 1970, nach der Niederlage der Revolution in Jordanien (Anm.: Massaker am sog. Schwarzen September) ist die Beteiligung der Frau schlagartig zurückgegangen. Danach kam die Periode im Libanon, wo sich die meisten Kämpfe konzentriert haben. Da hat man/frau gesehen, immer wenn es Angriffe gegeben hat, ist die Frau dagegen. Da ist sie aus den Häusern gekommen, um die Revolution zu verteidigen. In den besetzten Gebieten ist es so, wenn Zusammenstöße stattgefunden haben, dann waren die Frauen sogar an der Spitze der Widerstandsaktionen. Aber immer dann, wenn es schwierige Situationen und Rückzüge der Revolution gegeben hat, wurde beobachtet, daß die Frau die erste war, die einen Rückzieher gemacht hat. Das deutlichste Beispiel ist die Zeit nach 1982, als der Widerstand im Libanon eine Niederlage erlitten hat, und die PLO sich gespalten hat. Da ist die Beteiligung der Frau enorm zurückgegangen. Das hat für uns, die demokratischen Kräfte, zu schwierigen Bedingungen geführt. Denn jetzt haben wir zwei Linien auf der palästinensischen Ebene, wir haben einmal diejenigen, die den Weg der Kapitulation gehen, und zum anderen die linken, fortschrittlichen Kräfte, die weiterhin in Konfrontation mit dem Feind stehen und den Kampf fortsetzen.

Die augenblickliche Situation ist die schwierigste, die wir je durchlebt haben. Und in dieser Situation ist die Beteiligung der Frau geringer als jemals zuvor. Aber wir sind sicher, daß in dem Moment, wo die palästinensische Revolution aus dieser Situation rauskommt und einen neuen Aufschwung erlebt, die Frauen die Häuser verlassen und so teilnehmen werden wie früher.

Ein deutliches Zeichen dafür war die Situation während des Krieges gegen die Flüchtlingslager im letzten Sommer in Beirut. Die Frauen aus den Flüchtlingslagern haben an der Verteidigung der Lager teilgenommen. Das ist noch

mal ein Zeichen dafür, daß in einem revolutionären Aufschwung nicht nur die Beteiligung der Bevölkerung allgemein, sondern besonders auch die Beteiligung der Frauen größer ist, und im Zeichen der Krise sowohl die Massenbewegung abbröckelt, als auch speziell die Frau sich weniger beteiligt.

Frage: *Weißt du, wieviele palästinensische Frauen im Gefängnis sind, gibt es spezielle Frauengefängnisse und wie sind die Haftbedingungen für die Frauen?*

L.K.: Es gibt reine Frauengefängnisse. Während des letzten Gefangenen austausches sind alle Frauen rausgekommen. Aber es gibt neue Festnahmen von Frauen, aber es sind z.Zt. nicht sehr viele. Aber im Ganzen waren bisher 3500 Frauen im Gefängnis. Die Frau hat eigentlich die gleichen Haftbedingungen wie der Mann. Sie wird gefoltert, sie wird geschlagen, sie wird mit Elektroschocks gefoltert. Es gibt auch die psychologische Folter, die oft schwerer zu ertragen ist als alles andere. Da gibt es die spezielle Folter, die sich gegen die Ehre der Frau richtet, z.B. sie ausziehen und so.

Frage: *Was ist deine Position zum dialektischen Verhältnis von nationalem Befreiungskampf und dem Kampf der Frau um ihre eigene Befreiung? Kannst du deine Argumentation zu dieser ganz engen Verknüpfung einmal ganz genau ausführen, weil ich glaube, daß dieser Punkt auch einen großen Unterschied zum Selbstverständnis der westeuropäischen Frauenbewegung ausmacht?*

L.K.: Es gibt keinen Zweifel daran, daß der Mensch in seinem Kopf befreit werden muß, um seine Heimat befreien zu können. Das ist ganz klar: Jede nationale Arbeit beginnt am Bewußtsein der Menschen. Was die Frau betrifft, so ist dies ganz genauso: du mußt ihr Bewußtsein verändern, damit sie in der Lage ist, die Heimat zu befreien. Aber das heißt noch nicht, daß damit die



Befreiung der Frau beendet ist. Sie macht einen Schritt zu ihrer Befreiung, indem sie anfängt, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen, mit der Revolution neue Ideen in sich aufzunehmen und sich mit ihnen zu beschäftigen.

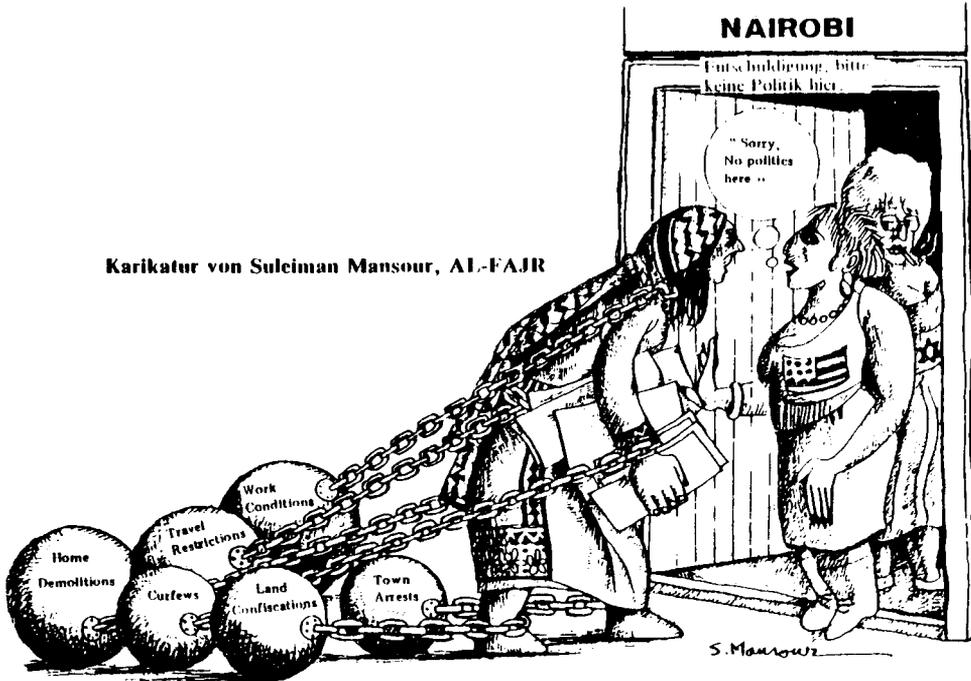
Aber damit ist die Befreiung nicht abgeschlossen. Davon kann erst in einem sozialistischen System die Rede sein. Das beweisen Erfahrungen anderer Völker, die diese Erfahrung vor uns gemacht haben.

Jede Bewegung, die außerhalb der geschichtlichen Bewegung ist, die muß scheitern.

Frage: *Auf den verschiedenen internationalen Frauenkonferenzen hat es ja immer ziemliche Auseinandersetzungen gegeben zwischen der feministischen Frauenbewegung und Frauen, die innerhalb einer nationalen Befreiungsorganisation mitarbeiten. In der westeuropäischen Frauenbewegung gibt es eine starke Position, daß die Frauen sich in erster Linie gegenüber den Männern zusammenschließen müssen und daß die nationalen Befreiungskämpfe für die Frauen kaum etwas verändert haben.*

L.K.: Diese Ansichten der europäischen Frauen haben ihren Ursprung in ihrer eigenen Geschichte, sie kommen nicht aus der Geschichte der „Dritten Welt“. In Europa haben bürgerliche Revolutionen stattgefunden, die Frauen haben daran teilgenommen. Ihre Rechte sind aber nicht erfüllt worden. Das ist natürlich ein ganz anderer Ansatzpunkt, als wenn man von einer sozialistischen Revolution ausgeht. Nach sozialistischen Revolutionen haben sich die Rechte und Möglichkeiten von Frauen wirklich verändert, nicht nur die Gesetze haben sich verändert, sondern auch die gesellschaft-

Karikatur von Sulaiman Mansour, Al-FAJR



Häusersprengungen, Reiseverbot, Ausgangssperren, Landenteignungen, Stadtarrest, Arbeitsbedingungen

lichen Möglichkeiten, die Frauen gegeben werden.

Bürgerliche Revolutionen haben jetzt keine Chance mehr, erfolgreich zu sein. Noch etwas zum Beispiel Algerien: dort hat eine Revolution stattgefunden, aber danach sind Kräfte an die Macht gekommen, die mehr bürgerlichen Charakter hatten. Das ist der Grund, weshalb sich auch für die Situation der Frau kaum etwas verändert hat. Also allgemein, wenn nach einem Befreiungskampf ein bürgerliches Regime errichtet wird, hat die Frau natürlich keine Rechte.

Frage: Haben die Organisation hier und die Frauen die westeuropäische Frauenbewegung verfolgt, ist sie von Bedeutung für die Auseinandersetzungen hier? Welche Erfolge mißt du der westeuropäischen Frauenbewegung zu, welche Fehler hat sie deiner Meinung nach gemacht?

L.K.: Meiner Ansicht nach gibt es keine Frauenbewegung losgelöst von einer gesellschaftlichen Bewegung. In dem Moment, wo die Frauenbewegung sich löst von der Massenbewegung, ist schon klar, daß sie scheitern muß. Was die kapitalistischen Länder angeht, da muß die Frauenbewegung auf der Seite der fortschrittlichen Kreise stehen, d.h. auf der Seite der Arbeiterklasse – das entspricht der wissenschaftlichen Sicht der Dinge. Wenn das nicht der Fall ist, wenn sie getrennt ist von der Arbeiterbewegung, dann ist sie zwangsläufig ein Teil der Bourgeoisie.

Und was auch immer die Frauen in einer Bewegung losgelöst von der Arbeiterbewegung erreichen können, werden im-

mer nur kurzfristige Erfolge sein, weil der wesentliche Erfolg derjenige ist, den die gesellschaftliche Klasse erreicht hat. Jede Bewegung, die außerhalb der gesellschaftlichen Bewegung ist, die muß scheitern.

Prostitution ist eine Erscheinung der Klassengesellschaft ...

Frage: Kannst du noch einmal die Punkte benennen, an denen es bei Auseinandersetzungen mit Vertreterinnen der westeuropäischen Frauenbewegung gekracht hat oder Probleme gegeben hat?

L.K.: Es gab so Sachen, die völlig außerhalb von dem waren, mit denen ich mich beschäftigt habe. Z.B. daß keine Männer bei den Frauenkonferenzen anwesend sein sollten. Das konnte ich nicht begreifen, wenn Männer fortschrittlich sind, habe ich nichts gegen sie. Oder z.B. wurde von Frauen das Problem der Prostitution vorgetragen, daß dies ein Beruf wie jeder andere ist, und daß die Prostituierte Rechte wie jede andere Arbeiterin haben muß. Diese Position ist für mich unbegreiflich. Prostitution ist doch eine Erscheinung der Klassengesellschaft und mit der wollen wir Schluss machen. Das waren Fragen, die unverständlich für uns waren. Es gab auch Frauen, die über die Arbeits- und Ausbildungssituation von Frauen in Westeuropa berichtet haben. Diese Diskussionen fand ich sehr gut, aber daß über die Prostitution als legale Institution geredet wurde, hab ich überhaupt nicht verstanden.

Frage: Abschließend möchte ich dich fragen, ob es spezielle Forderungen an die internationale Solidaritätsbewegung gibt. Können wir ganz konkrete Projek-

te hier unterstützen, an denen man dann auch eine Verbindung zwischen Frauen herstellen kann?

L.K.: Das allerwichtigste ist, daß über die Palästinafrage geredet wird, daß sie lebendig bleibt vor der Weltöffentlichkeit. Das ist die größte Unterstützung für uns. Z.B. also die Veröffentlichung von möglichst vielen Informationen über die palästinensische Situation. Daß es eine Zeitung gibt, die über den palästinensischen Kampf berichtet, ist für uns eine sehr große Hilfe und wird von uns sehr hoch bewertet. Was die Unterstützung von Projekten angeht, gibt es eine Reihe, die sich an die Frauen wenden. Z.B. der Kindergarten (Anm.: Kindergarten in Yarmouk) und Kleidung und Spielzeug für die Kinder. Außerdem haben wir eine ganze Reihe von Ausbildungsprojekten. Z.B. Alphabetisierungskurse, Kunsthandwerkskurse, Nähkurse. Dafür brauchen wir Nähmaschinen, Scheren, Stoffe, Schreibmaschinen, Brennöfen und anderes Material für künstlerische Arbeit.

1) „In der Zeit zwischen 1980 und 1984 arbeiteten die palästinensischen Frauen ... hauptsächlich in drei Berufssparten: im Bereich der selbständigen Arbeit, als Hilfsarbeiterinnen ... und als Angestellte in Unternehmen, die Israel ... etablierte. ... a) Selbständige:

Die selbständige Arbeit, besonders die auf dem eigenen Land, ist immer noch die am weitesten verbreitete Form der Frauenarbeit. Fast zwei Drittel der weiblichen Arbeitskräfte in der Westbank (schätzungsweise 16 200) sind selbständig tätig und arbeiten in kleinen Familienbetrieben. Schätzungsweise 45 % aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in der Westbank sind Frauen. Der Rest der Frauen, die im selbständigen Sektor arbeiten, sind in kleinen Firmen beschäftigt und arbeiten dort als Näherinnen oder Stickerinnen.

Im Ghaza-Streifen ist die Situation genau umgekehrt. Nur 8 % der selbständig arbeitenden Frauen arbeiten in der Landwirtschaft, zwei Drittel arbeiten in Handwerksbetrieben. Die Tatsache, daß die meisten der Familien im Ghaza-Streifen kein Land besitzen, reduziert die Arbeitsmöglichkeit für Frauen in den traditionellen Bereichen. Daraus resultiert ein viel geringerer Frauenanteil an den Arbeitskräften als in der Westbank.

b) Lohnarbeit:

Wegen des Mangels an ungelerten Arbeitern begann Israel 1968 Palästinenser aus den besetzten Gebieten, darunter auch Frauen, zu beschäftigen. Der Strom der Arbeitskräfte aus der Westbank erreichte 1981 74 000 Personen, die auf offiziellem Wege angestellt wurden. Darunter sind oft Frauen und Kinder, die in der Landwirtschaft als Saisonarbeiter tätig sind.

c) Arbeit in israelischen Firmen:

Zusätzlich zu den Wanderarbeiterinnen in der Landwirtschaft sind viele Frauen in Unternehmen beschäftigt, die die Israelis in den ... (Westbanks und im Ghaza-Streifen) ansiedelten. Diese Firmen sind auf Weiterverarbeitung der aus ... (dem israelischen Staatsgebiet) importierten Waren spezialisiert. Das ist die vorherrschende Praxis in der Bekleidungsindustrie. Die Löhne, die dort gezahlt werden, liegen oft um 50 % niedriger als die Löhne für die gleiche Arbeit ... (im israelischen Staatsgebiet). Da die Frauen einer Tätigkeit, die sie weit von ihrem Wohnort weg führen würde, eher ablehnend gegenüberstehen, kann der Preis der weiblichen Arbeitskraft gedrückt werden.“

(Quelle: Palästina Bulletin, 14.3.1986)